

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Heinrich Siefer: "Binnen hangt noch ein Woort". Dei plattdüütschen
Schriever Wilhelm Brockhaus [mit Abb.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Heinrich Siefert

„Binnen hangt noch ein Woort“ Dei plattdüütschen Schriever Wilhelm Brockhaus



Wilhelm Brockhaus is 1923 in Anten bi Berge up dei Welt kaomen. Tüsken Buurnhof, Wirtshuus, Koloniaolwarenlaoden, Rökerei un Schinkenhandel is hei as Kind upwassen. Plattdüütsch, so is 't in sien eierste Bauk „Dr. Tötiks Himmelfaohrt“ tau läsen, was dörweg allenig siene Spraake bi tau den Dag, as hei nao Schaule kaomen is. 1942 häff hei in Möppen Abitur maaket un nao 'n Kriege in Münster frömde Spraaken studeiert: Engelsk, Französk un Latien.

Nao 't Studium was hei van 1953 bit 1961 as Mester an 't Gymnaosium in Vechte. Angaohnde Lehrers häff hei dornao dann an dei domaolgen Pädagogischen Hochschaule in Vechte wieset, wo man Kinner Engelsk bibring. Van 1965 off an, was Brockhaus Professor an dei Hochschaule in Paderborn. 1988 wörd hei dor dann emeritiert. För 't Plattdüütsche häff Brockhaus eierst so richtig Füer fangen, as hei up 't Ollendeil güng. Laote is hei dann uck anfangen, plattdüütsch tau schriewen. Man hei is dor drock heil gaut mit taurechte kaomen: Ein Pries bi 't Utschriewen van 'n Plattfoß in Ossenbrügge un dei tweide Platz bi den Freudenthal-

pries 1994; 1995 hörde Brockhaus mit tau dei Priesdrägers för den „Europäischen Kulturpries 1995“, den do dat Kardinal-von-Galen-Huus, Staopelfeld, för nedderdüütsche Bidräge vergäwen häff, wor dat üm dat „Mitnanner läwen in Europa“ tau gaohn har.

„Up mien Ollendeil will ick upschrieven, wat mi hier un vandaoge beweget, mi sülfst un äner Lüe, Schmüüsterkraoms un Sinnenfoor. Dorbi koom ick amanges dohne in de Bredulje. Wor de plattdüütske Spraoke dörn Dag nix mit te daun hefft, mag bi det erste Griepen faoken det Woort fehlen. Ik mott we’r un we’r Anloaup nehmen, seuken, lustern. ... Lustern – nao binnen. Binnen hangt meist noch ein Woort. Ick will dann kien Angst hebben för neie Wöörter.“ (in: Wilhelm Brockhaus, Dr. Tötiks Himmelfahrt, H. Th. Wenner Verlag Osnabrück, 1993, S. 10). Ne, vör neie plattdüütsche Wöör was hei nich bange. Et was allemaol ein Utprobeiern wert, mennde hei faoken. Mi gefaalt besünners siene Utdricke för dei hochdüütschen Wöör „Vergangenheit“ un „Zukunft“: Gaohntied un Kummtied.

Man nich bloß dat Schrieven was Brockhaus Bidrag tau dei nedderdüütschen Spraoke. An ‘n Harte leeg üm uck, dat et mit dat Plattdüütsche uck noch in taukaomen Tieden wieder löpp. Bi ‘t „Lesebauk – Plattdüütsch ut ‘n Bessenbrügger Lande“, 1993 rutgäwen van ‘n Kreisheimatbund Bessenbrügge, häff Wilhelm Brockhaus mitmaaket. Un in einen Vördrag, den hei in ‘n Harvste 1997 in dei kathoolschen Akademie un Heimvolkshochschaule, Staopelfeld, holen häff, wieset hei, dat et för Kinner van Vördeil is, wenn sei mit mehr Spraoken upwasset. Un Platt is eine eigen Spraoke.

„Ick will hier en paor Gedanken utspreken, dei buten, ginnekant dei plattdüütschen Welt mehr un mehr Gewicht krieget, man binnen, bi dei, dei dat angaiht, noch gaor nich waohnahmen wert. Ick mein den hogen Wert van dei Tweispraokigkeit un dei Rulle, dei use Platt dorbi spälet of spälen kann. Ick will doräower kören, wo wi use Kinner wat Gaudes andaun käönt, wenn wi dorför sorget, det Platt ehre Spraoke werd. Ik will wiesen, wo Plattdüütsk en „Poorten in eine natürlicke Tweispraokigkeit“ wesen un wern kann, en Poorten, de in det Leven in use Tiet führt.

Wi Plattdüütsken daut gern, as of de lütke Welt noch existeert, det Därp, de Kroog an de Ecke. Auto, Ferneseihn bringt Mobilität, un dei bringt dei Grote Welt. Man jüst düsse Grote Welt, de mank einer vandaoge gern idealiseert, grippt ok wiet over det Hochdüütske henut. Je

mehr wi eine Welt werd, umso mehr bruket wi mehrere Spraoken. Eine Welt un eine Spraoke bringt Uniformität. Mit eene Spraoke is de Mensk as in en gedanklik Gefängnis. De Welt in vele Spraoken, det is Freiheit, det is dei Aort van Mannigfaltigkeit, dei wi „Leven“ neumet. Un dormit staobt wi vandaoge in eine Polarität, in eine Spannung, dei det früher so nich geven hefft. Düt mööt wi seihn: je mehr dei grote, dei differenzeerde Welt us foddert, um so mehr bruket wi dei naohe Welt, de Welt dichte bi. Det Ecksken tehuus.

Platt is dei Spraoke van Neegde. Wenn de Mensk inspannt is tüsken Naoh un Wiet, tüsken Bodenständigkeit un Weltlöfigkeit: wenn düsse Polarität sük den Mensken mitdeilt in un dör Spraoke un Spraoken, dann hebbt wi mit use Platt en „Talent“, mit det wi wuchern mööt.

Plattdüütsk hört in Kinnermund, weil wi un wenn wi wüllt, det use Plattdüütsk wasset, Wotteln schlogg un so lebendig werd as ännere Spraoken ok. Det hett ok, det use Platt sük anpaset, mit de Tiet gaiht, flexibel mit neie Wöörde ümgaiht. Wenn wi use Platt so up de Beine stellen wüllt, mööt det Kinnerbeine wesen. Kinner nehmt ehr Spraoke te Hätten, Vullwassene nich mehr. Kinnerespraoke sacket deip. Kieneine belevet un verwerket Spraoke so deip as en Kind. Det Baby lert kiene Spraoke, det Baby lert leven, schreien, hanteren, griepen, un overall is dor Spraoke in. För det lütke Kind is Platt kien Platt, man jüst Spraoke, is Hochdüütsk kien Hochdüütsk, man jüst Spraoke.“ (in: Manuskript, Wilhelm Brockhaus, Plattdüütsch hört in Kinnermund, Stapelfeld 1997)

Brockhaus häff sück dat mit sien Schrieven aaltied nich licht maaket. Bi siene Texte söchde hei solange nao dei passen' Wöör, bit et up dei Riege was. So häbb ick 't sülwest faoken in Staopelfeld in dei „Plattdüütschen Warkstae“, wor hei mit dorbi wör, mitkrägen. Hei, dei 't wennt was mit Spraoken un Literatur ümtaugaohn, probeierde ut, tuskede ut, söchde neie Wöör, wiest up 't Lesde, wat man mit dat Plattdüütsche maoken kann. Bi 't Läslen markt man alltied wat van siene Fraide an 't Ümgaohn mit Utdrücke, dei 'm änners noch nich hört häff. Wilhelm Brockhaus sien Platt is lebennig un mit sien ganz besünner eigen Klöör.

Schaoe, dat wi d'rvan Neies nich mehr baoen kriegen käänt: Prof. em. Wilhelm Brockhaus is an 'n 12. Dezember 1997 in Paderborn storwen. Enkelde van siene Gedichte un Texte sünd ditmaol hier nu in 't Jaorbauk affdruckt.

Wilhelm Brockhaus

Up dei Tähnen kummp dat an

Oma was kaomen, up Visite, bi ehr Tochter un dei Familie in dei Heide, up den Perdehoff. Passeierde nich faoken. Dei Weg was beschwerlik un Oma hadde noch mehr Kinner un Enkelkinner. Sei was eine Familien-Oma. Noch rüstig. Un up ehre Ort munter un gesellig. Man jüst düt Sort Omas nähmt sick dei Tied för ännere Lüe. Sei packet tau, wor olle Mensken sick nich helpen käänt, bringt Sellskup, wor dei Dag Eensamkeit hett un Langewiele. För dat Reisen bleew nich vull Tied.

Dei Kinner wörn dat, dei sick an'n meisten fraiden. „Häst du wat mitbracht, Oma?“ Jao, jao, Oma hadde Bitkereien, wat taun Schlickern, wat taun Spälen. In ehr Tasken, dor fünd dei eine ein 50-Pennigstück, dei ännere eine Märk. Mit dat Kraomen un Seuken füng dei Spaoß an. Dei neegsten Daoge draihede sick aals üm Oma. Mama hadde kien Tied taun Schellen. Off, sei möch nich so jüst wäsen as änners. Un Oma sä faoken: „Nu laot dei Kinner man, is doch nich so leip.“ Mit Oma in'n Huuse kreeg alles ein ännere Odder.

Dei drei Kinner hadden dei Oma gern. Dei ganz besünnere Stunde was, wenn dat erste Frauhlecht dör dei Rollos kääm. Dann dröffden dei beiden jüngereren, Franz un Leo, bi Oma in dei Kaomern schlieken un in dat grote, breide Bedde krupen. Dann hörde Oma ehr ganz alleine.

Dor in 'n Bedde was dat so mollig. Un Oma hadde lustige Witzkes praot, Rätsels, Spräkskes, allerlei Putzigkeiten. Duurde nich lange, dann güng dat an 't Paltern, dat Versteken, erst in 'n Bedde, unner 'n Pähl, man bolle was dei Kaomern ein wunnerlick Dörnänner. Dei Küssen flögen dör dei Luft. Einer seet wanner in 'n Schrank, dei Oma wohrde sick achtern Stauhl. Dat was ein Spaoß. Bet Oma sä: „Kinner, ji verkeuhlt jau. Schluß nu! Jeder treckt sick an.“

Leo was drock up dei Beine. Franz drömelde noch so bitken. Hei was neisgierig, wenn Oma ehr Tähnen putzen dö. Jao, dat was heil wat Neies.

Dei Oma. Manges verbracht uck Opa ein poor Daoge bi siene Enkels. Dat löp allemaol änners aff. Dei olle Schroers Vadder wüdd mit dat